

## Das Böse ... in mir ...?

*"Die Welt des Überlebenswillens ist die Hölle; nur das, was nicht um alles in der Welt überleben will, hat die Chance zur wirklichen Lebendigkeit."*

(Rüdiger Safranski über Schopenhauers Negation des Willens zum Leben in:

"Das Böse oder das Drama der Freiheit", Carl Hanser Verlag, 1997, S. 97)

Das Böse in mir existiert natürlich nicht, ich bin durch und durch gut, habe nur Gutes im Sinn, nur das Allerbeste, für mich, meine Familie, alle Menschen, alle Wesen dieser Welt, für die Erde insgesamt. Natürlich. Und genau in dieser Reihenfolge auch vielleicht.

Wenn ich an "das Böse" denke, springt mir jedoch meist sofort dieser rote Mantel in den Kopf, dieser rote Mantel von dem kleinen Mädchen in dem Film "Schindlers Liste".<sup>1</sup> Das Böse in Reinform, die Nazizeit, und irgendwo habe ich einen Satz gelesen, der mir, passend dazu, dauerhaft in den Hirnwindungen hängen geblieben ist; "Über die Möglichkeit einer Theologie nach dem Holocaust". Die Unmöglichkeit einer jeden Theologie nach dem Holocaust also eigentlich. Kein Gott mit dem Holocaust.

Wenn etwas schief läuft ist ja grundsätzlich Gott verantwortlich.

Während wir all die guten Dinge ja immer selbst geschafft haben.

Und was, wenn der Tod gar nichts schlimmes ist?

Was, wenn es ihn am Ende gar nicht gibt?

Dann bin ich schon dabei, gefährlich nah dran zumindest, das Leid unzähliger Opfer zu tolerieren, am Ende sogar in Frage zu stellen, vielleicht. Nicht wahr?

Kein Gott nach dem Holocaust, kein Wort mehr möglich.

---

<sup>1</sup>Steven Spielberg, 1993, nach einem Roman von Thomas Keneally. In dem schwarz-weiß Film gibt es nur den farbigen roten Mantel des Mädchens, das immer wieder auftaucht, auf den Straßen, im Ghetto, am Ende auf einem Leichenwagen.

Das Böse wird so schwierig wie das Gute, wenn man den Versuch unternimmt, es global zu packen, global, für alle Menschen, alle Wesen und am Ende vielleicht sogar für alle Zeiten.

Vielleicht also besser nur meine Welt. In meiner Welt, in meinem Universum, da bin ich in der Mitte und um mich herum sind viele andere. Viele andere Wesen. Viele andere Seelen, könnte man auch schreiben, wenn man den Begriff heute noch verwenden dürfte. Und dieses "Nicht-Dürfen", das heute, im Zeitalter aufgeklärter Naturwissenschaften überall so sehr präsent ist, dieses gleichsam unsagbar gewordene, zwingt mich zu einem Schlenker, bevor ich das geplante Böse in mir in meinem Universum versuchen kann, an der Wurzel zu packen.

Dazu muss ich aber doch erst einmal wieder heraus aus meinem Universum und eben von 'uns' sprechen. Von uns allen, von uns Menschen heute, in aufgeklärten, demokratischen, meist westlichen Konsumgesellschaften. Wir betreiben Naturwissenschaften. Wir beobachten die Abläufe in der Natur. Wir finden darin Gesetzmäßigkeiten wie die Schwerkraft, wir finden 'Prozesse', physikalische, chemische, biologische, geologische, und viele weitere vielleicht. Lauter Prozesse, lauter gesetzmäßige Abläufe, in denen selbst nichts "Gutes" oder "Böses" steckt. Der Stein rollt den Berg herunter, weder gut noch schlecht. Das tut er einfach. 'Schlecht' wird es erst dann, wenn er ein Wesen trifft und zerstört. Dann sagen alle anderen: Das war schlecht. Nicht gut. Pech einfach, aber vielleicht auch noch nicht wirklich böse. In unserer von den Naturwissenschaften dominierten Welt gibt es nichts Böses, solange die Menschen draußen bleiben. Bewegungen von Menschen naturgesetzmäßig zu beschreiben fällt den Naturwissenschaften noch schwer, obwohl sie sich alle Mühe geben, den "freien Willen" als neuronale Fehlzündung zu entlarven. Ich muss dann immer lachen und denke mir, dass sie da doch wirklich an einer völlig falschen Stelle suchen: Was können Neuronen schon groß entscheiden? Lieber Dopamin als Serotonin vielleicht? Nein, also soviel scheint mir da nicht los zu sein, im Gehirn, jedenfalls soweit wir - wir naturwissenschaftlich denkende, rein beobachtende Wesen - das eben beobachten können.

Kein 'gut' und kein 'böse' in unseren - naturwissenschaftlichen - Beobachtungen, könnte man damit zusammenfassen und damit kann ich endlich zurück in mein Universum, denn nur dort, für mich, für einen Beobachter, nur für diesen, einen *interpretierenden* Menschen, ein *interpretierendes* Wesen, könnte man schreiben, wenn man nicht befürchten würde, damit in unsägliche Debatten über 'Bedeutungen' zu stolpern, nur für mich schreibe ich daher lieber, denn von Innen kenne ich nur mich, nur für mich gibt es also Bedeutungen, gibt es auch Gut und Böse: Es gibt Dinge, die ich mag und Dinge, die ich nicht so gern mag. Ich nenne es gern "persönliche Präferenzen" und denke doch, das diese alle Menschen, alle Wesen haben.

Oft wurde versucht, in 'der Literatur' über die "Erste-Person-Perspektive" zu sprechen. Ich, erste Person, finde diesen Begriff fürchterlich, denn in meinen Augen repräsentiert er den Versuch, diese "Erste-Person-Perspektive" gleichsam zu 'verdinglichen' und ebenfalls unter das Mikroskop der Naturwissenschaftler zu legen. Aber unter einem Mikroskop wird man niemals eine "Erste-Person-Perspektive" finden, sie schaut *immer* durch das Mikroskop, ist *immer* der oben bereits erwähnte Beobachter.

Schnipp. Damit scheide ich diesen Faden jetzt ab, um ihn an anderer Stelle und an anderem Ort fortzusetzen, sofern ich darf, und langsam dem Punkt zumindest näher zu kommen.

"Persönliche Präferenzen" sind wandelbar, von Wesen zu Wesen, so denke ich, und von Zeit zu Zeit. Sauerkraut, zum Beispiel, mochte ich lange Zeit wirklich überhaupt nicht, inzwischen finde ich es ab und an sogar lecker. Das mag wie ein seltsames Beispiel erscheinen, aber es ist ja eben nur ein Beispiel, auch für all die "Modeerscheinungen" vielleicht, die sich ziemlich offensichtlich mit der Zeit wandeln, womit ich nun, hoffentlich nicht zu offensichtlich beiläufig, natürlich die Ästhetik, die auch nicht absolut ist, eingeflochten hätte, in diesen Aufsatz über das Böse in mir, das es natürlich nicht gibt.

Aber in meinem Universum, da gibt es Menschen, die mir näher stehen, und viele, die mir weiter entfernt scheinen.

Würde ich wirklich das Leben von meinen Liebsten riskieren, auch nur ein bisschen riskieren, um einem der 'Weiter-Entfernten' das Leben zu retten? Das ist eine Frage, die man auf vielen Seiten theoretisch behandeln könnte, deren Antwort aber doch nur die Praxis zeigen kann. Und diese Nicht-Antwort wiederum, führt mich direkt zum Nicht-Verurteilen, führt mich direkt zur Vorsicht gegenüber haarigen Zeiten, die ich nur von außen, leicht urteilend also, betrachten könnte.

Also besser die Gegenwart mit mir auch praktisch darinnen. In der Gegenwart in meinem Universum gibt es sehr viele Menschen, die sehr große Not leiden, also Menschen, denen es von meinem Standpunkt aus schlechter geht als mir.

Von meinem Standpunkt.

Was ist mein Standpunkt?

Was ist mir wichtig?

Ist das, was mir wichtig ist, auch absolut, auch anderen wichtig?

Sofort denke ich an glücklich lachende Menschen auf Bildern, die große Armut darstellen sollen, während mir bei uns in der Stadt, wenn man einmal bewusst hindurch geht, sehr viele Menschen begegnen, die auch auf dem Weg zu ihrer Hinrichtung sein könnten; traurige, verzerrte, angespannte Gesichter, jeder vielleicht auf der Jagd nach seinen Terminen oder dem nächsten 'Schnäppchen'. Nur wenige glücklich lachende oder auch nur entspannte Menschen.

Dennoch will ich hier natürlich nicht sagen, bzw. schreiben, dass Geld wohl einfach nicht glücklich macht und mich so aus der Verantwortung stehlen, aus der Verantwortung für die Not anderer, die ich zwar nicht direkt kenne, von denen ich aber sehr wohl weiß. Milliarden Menschen.

Doch für für jeden dieser Milliarden Menschen in meinem Universum wird es wohl andere Menschen, Wesen, geben, denen es schlechter zu gehen scheint als ihnen selbst, und wiederum andere, denen es sehr viel besser zu gehen scheint. Der Blick auf die 'Besser-Geher' scheint mir ziemlich ungesund, zerfressen von Neid vielleicht, Neid vor allem auf finanzielle Aspekte. Wo doch eigentlich jeder weiß, dass man Glück so gar nicht kaufen kann. Naja, vielleicht heut nicht mehr.

Aber der Blick auf die 'Schlechter-Geher' scheint mir immer eine Herausforderung zu sein: Tu, was du tun kannst, um dies zu ändern, aber vergiss nicht, dich zu fragen, ob dein Maßstab von Gut und Schlecht (ich sag bzw schreib so ungern Böse) auch der aller Anderen ist? Gab es nicht schon oft in der Geschichte Menschen, die anderen helfen wollten, weil sie meinten, es gehe diesen anderen schlecht, was es aber dann doch wohl eher erst nach der Hilfe tat.<sup>2</sup>

Oder gibt es doch irgendwo in meinem Universum jemanden, der sagen würde, das es ihm am aller schlechtesten von allen Menschen geht, der nichts findet, das seine Situation noch weiter verschlechtern könnte? Vielleicht, ich kenne nicht alle.

Ich kenne mich. Und das Böse in mir. Das Vielleicht-Böse, denn ich sag bzw schreib wirklich sehr ungern "Böse", kann immer das "Böse" nicht als etwas positiv Existierendes denken.

Und das Böse in mir?

Schlug vielleicht neulich mal wieder zu, als mir mal wieder das Messer in der Tasche aufging, als mich die blanke Wut packte, im Angesicht eines Mannes, der in der Sauna vor vielen lauschenden Menschen, inklusive meiner (jüngeren) Kinder, einen massiv rassistischen Witz erzählte.

Ich erzähle jetzt nicht diesen unglaublich menschverachtenden 'Witz', obwohl ich fast wollte, ich fand ihn wirklich sehr *böse*, ich schreibe über mein Scheitern, denn ich habe das Mitgefühl nicht geschafft mit diesem Menschen, der in meinem Universum so selten dämlich ist, ich war einfach nur sauer und wütend, sehr wütend. Und nach kurzer Beherrschung startete ich meine Verbal-Attacke.

Wahrscheinlich finde ich das auch heute noch richtig. Auch gut?

Über diesen Mann und diesen Witz musste ich sehr lange nachdenken. Und über meine Wut. Warum habe ich habe das Mitgefühl nicht geschafft? Warum träume ich in solchen Situationen so oft von blutigen Nasen?

---

<sup>2</sup>Kolonialisierung, Christianisierung, ...

Warum sage ich, Vollblut-Pazifist, plötzlich, dass Gewalt zwar keine Lösung ist, aber manche Menschen offenbar keine andere Sprache verstehen?

Erst nach Tagen fiel mir die einzig (?) richtige (?), gute (?) Reaktion auf diesen Witz ein, eine bessere vielleicht als die der augenblicklichen Situation geschuldete. Wiewohl, richtig, gut und klug wäre vielleicht auch diese Antwort nicht gewesen. Gut (?) wäre *echtes* Mitleid, *echtes* Mitgefühl gewesen mit diesem Menschen, diesem 'Witz'-Erzähler, echtes Mitleid mit jemandem, der auf seinem Weg auf seine Weise auf der Suche ist.

Ich glaube, das schaffe ich auch jetzt aus der Distanz von mehreren Tagen noch nicht. Und ich weiß, dass mir auch bei der nächsten ähnlichen Situation sicher wieder das (verbale) Messer in der Tasche aufgehen wird. Vielleicht liegt das auch an dem roten Mantel.

Aber ich übe. Das Leid in den Opfern zu sehen *und* in den Tätern, die vielleicht selbst vorher Opfer waren. Nicht verurteilen.

Und wer hätte dann angefangen, in dieser Kette?

Natürlich drängelt sich jetzt der Adam in meine Hirnwindungen.

Aber den kann ich nicht durchlassen. Warum sollte da ein Baum stehen, von dem man nicht essen darf? Und so verwerflich schlimm finde ich es nun nicht, in einen Apfel zu beißen. Nein, ich denke, diese Geschichte erzählt etwas anderes und ich frage mich immer wieder, ob sie vielleicht die Geschichte erzählt, wie die zwei Beiden das erste Mal *sahen*. *Plötzlich* ist es ihnen peinlich, dass sie nackt sind. *Plötzlich* können sie sehen, plötzlich Bewusstsein. Fast genauso plötzlich wie in einer Geschichte von Daniel C. Dennett<sup>3</sup>, dort waren es allerdings winzige 'Replikatoren', die *plötzlich* vom Bewusstsein geküsst wurden, *plötzlich* etwas bevorzugen oder auch vermeiden konnten, plötzlich also etwas mochten oder auch nicht. Persönliche Präferenzen. Gar nicht so trivial, ein Plopp, ein 'Plötzlich-da', wie ein schwarzer Fleck auf der weißen Weste der Naturwissenschaften, wie in unserem Leben.

---

<sup>3</sup>Daniel C. Dennett, "Consciousness explained", Verlag Brown and Company, 1991

Warum mögen wir etwas und auch wieder nicht? Warum funktionieren wir nicht einfach hübsch 'gesetzmäßig'?

Das Mitgefühl. Ziehen wir die Wurzel aus allen Religionen, so bleibt das Mitgefühl und die Kraft, die uns führt, die uns, sehenden,<sup>4</sup> beobachtenden Wesen, die uns *bewussten* Wesen gleichsam sehr nahe liegt.

Bewusstsein ist etwas besonderes. Das Bewusstsein anderer kann ich nicht sehen. Die Seele anderer kann ich nicht sehen. Weder die Seele noch das Bewusstsein (die wohl gar nicht verschieden sind) lassen sich aus unseren Beobachtungen heraus, mit Hilfe unserer sagenhaften Naturwissenschaften also, erklären, denn unsere Beobachtungen, unsere Wahrnehmungen sind die Basis aller Naturwissenschaften. Das heißt aber auch, dass wir sehr wohl 'Seele' sagen, bzw. ich hier schreiben darf.

Und das Gute, das Gute, das kann ich in jedem Moment sofort spüren, in dem ich gerade nicht *in* meine Beobachtungen stürze, sondern die reine Tatsache, diesen reinen, wunderbaren Umstand genieße, *dass* ich sehe, *dass* ich höre, *dass* ich fühle, obwohl in meinem Kopf nur lauter blinde, taube und gefühllose Neuronen herum feuern. Dann ist es da, das Gute, dann weiß ich, was das heißt: Alles ist ein Geist. Dann fangen alte Texte für mich zu sprechen an.

Aber natürlich geht das nicht dauerhaft. Denn die Inhalte meiner Beobachtungen sind die Herausforderungen für mich, die Gelegenheiten, das zu lernen, was vielleicht auf ihre Weise, viele sehr alte Texte uns zu vermitteln suchen. Daher lasse ich jetzt am Ende dieses Essays, der sicher noch gar nicht am Ende ist,<sup>5</sup> diese Texte, zum Teil etwas frei von mir für mich übersetzt sprechen:

DENN WER ERKENNT  
DASS DER HÖCHSTE HERR  
IN ALLEN SEINE WOHNUNG HAT  
DER SCHÄDIGT SICH NICHT DURCH SICH SELBST.<sup>6</sup>

---

<sup>4</sup>oder hörenden, riechenden, fühlenden, etc

<sup>5</sup>Aber ich muss jetzt dringedn Essen für die Kinder kochen.

<sup>6</sup>Bhagavadgita, 13. Geang, 28

LIEBE DEINEN NÄCHSTEN **ALS** DICH SELBST.<sup>7</sup>

und möchte schließen mit den Worten: Ich übe.

---

<sup>7</sup>Aus diversen Stellen der Bibel.